

In der Hauptausgabe über den im Städtebeirat und den Vororten erschienenes Ausgabenblatt abgezahlt: vierjährlich 44.-, bei zweijähriger doppelter Auflage im Jahr 40.-. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 40.-. Vereinigte Preissammlung im Ausland: monatlich 4.-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme nach Sonn- und Feiertagen 5.- Uhr, die Abend-Ausgabe Montags 5.- Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochenzeitung ausserkostenlos großes von Mittwoch bis Sonntag 7.- Uhr.

Filiale:

Otto Stemm's Contin. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1, Louis Löhrer, Ritterstraße 14, port. und Königstraße 7.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Mittwoch den 26. Juni 1895.

Nr. 307.

die gespaltenen Zeitzeile 20 Pf.
Reklame unter dem Redaktionstitel 14.-
Säulen 60.-, vor den Sammlernachrichten
(gezahlt) 40.-
Großere Schriften laut unserem Preis-
verzeichniß. Tabellarischer und Almanach
nach höherem Tarif.

Extra-Verlagen (gezahlt), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung
40.-, mit Postabrechnung 40.-.

Annahmeschluss für Anzeigen:
(nur Morgenzeitung)
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Sammlernachrichten je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind jetzt an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Pöhl in Leipzig.

89. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 26. Juni.

Die Unterhaltung über die im Prozesse Wallage vorgebrachten Beweise ist gestern im preußischen Abgeordnetenhaus zur Verleugnung und Bepruchung gekommen. Wir haben uns bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für verpflichtet erachtet, über diese Verhandlung einen ausführlichen Bericht zu bringen, dem wir nun wenig hinzuzufügen haben. Zuerst ist herzurzuheben, daß der Kultusminister Dr. Bosse und der Justizminister Dr. Schönberg der naheliegenden Verleugnung widerstanden, etwas zu bestimmen, was nicht zu beschönigen ist. Besonders Dr. Bosse gestand unumwunden zu, daß die Regierung über die Verhältnisse in Marburg mangelfhaft unterrichtet worden sei, und stellte in Aussicht, daß die an diesem Mangel Schuldigen der verdienten Strafe nicht entgehen würden. Auch aus den Erklärungen des Justizministers Dr. Schönberg geht hervor, daß es hauptsächlich der Mangel an Einsicht und Wahrnehmung der der höchste Staatsanwaltschaft zugänglich gewesenen Zeugen hinzutreibe sei, daß nicht wirklich Schuldige, sondern ihre Ankläger in der Presse zur Verantwortung gezwungen werden. Man darf daraus schließen, daß auch an denjenigen Stellen, bei denen die Staatsanwaltschaft auf Erstellungen oder Verheimlichungen stieß, die Folgen nicht ausbleiben werden. Ob die zum Theil recht spärlichen Wahrergaben, die Herr Dr. Bosse zur Verhüllung ähnlicher Vorlauferne bezeichnet hat oder in Aussicht stelle, genügen werden, um ihren Zweck zu erfüllen, muß noch weiterhin unterscheiden überlassen bleiben. Aufzählungen der beiden Rechtsfälle seien nun ausdrücklich als Erfolg für die 1874 ausgewiesenen Redemptoristen in den Jahren 1880, 1888, 1890 und 1892 vier neue Männerfreier genehmigt worden, deren Patres sich wie die Redemptoristen mit Ausübung in der Seelsorge und mit innerer Missionstätigkeit beschäftigen. Bei Prüfung der Verhüllung steht es daher für ausreichend erachtet worden, daß von den drei beantragten Redemptoristenvereinigungen vorerst nur zwei die bedürftige Genehmigung erhielten. Leiderweise hielt der Minister des Innern, Herr v. Möller, bei der Verhandlung sich sehr im Hintergrund, obgleich die ihm unterstehenden Verwaltungsbürokraten eine noch der Aufklärung bedürftige Rolle in der Tragödie gespielt haben. Was er über das Regierungsbürokratentum v. Hartmann sagte — dieser habe seinen Vortrag über Marienberg gehalten —, ist als ein Vorwurf aufzufassen, der noch verstärkt wird durch die Angaben des Kultusministers über die eingelaufenen Revisionsergebnisse. Warum Herr v. Möller mit dieser kurzen katholischen Bemerkung sich begnügte, wird vielleicht die nächste Zukunft lehren, denn es kann nicht anbleiben, daß bei nächster Gelegenheit auch die ganze Politik beleidigt wird, welche die strengen Aussichts verpflichteten ärztlichen und Verwaltungsbeamten in einem Zustand förmlicher Hypnosé und "Brüderlichkeit" versteckt. Bei einer solchen Entwicklung fortsetzt die Haltung des Centrumskreises geradezu heraus. Besonders die Herren Spahn und Pöschl liefern den schlüssigsten Beweis, daß nichts als Verleugnung der schlimmsten Wirkungs in katholischen Kirchen zu erwarten sein würde, wenn der Staat und die Gerichte sich herbeileiten, mit den Augen dieser Herren zu sehen. Ihre Ausführungen machen sich zu Anklagen gegen die Führung der Prozeßverhandlung und zeigen deutlich, wodurch der Staat kommen würde und müßte, wenn ein noch weiter gehender Katholizismus gesetztes wäre, die das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der katholischen Religion geschah, sondern die das Schlechte nicht seien mögen, wenn es von unverkennbaren Mitgliedern der katholischen Kirche ausgeht. Es ist erstaunlich, daß der Abg. Birchow, dessen Partei sich sonst so angestellt scheint, dem Centrum etwas Unangenehmes zu sagen, vor der Heimlichkeit des Klosterlebens und den Verhüllungsversuchen des Abg. Spahn nicht halt macht. Er aber durch die dritte Anklage von der alten Regel des Herrn Eugen Richter, den Ultramontanen zu schonen, das Schlechte nicht für doppelt verdammtwerth hielten, weil es unter dem Deckmantel oder gar im Namen der

hat, nach Zahlung der ersten 100 Millionen Taler an Japan vor dem die Belohnungen als Garantie für den Rest der Kriegsabschöpfung zu überlassen. Wenn China sich den russischen Bedingungen unterwirft, würde es die Räumung von Weißrussland erst nach Zahlung der ganzen Kriegsabschöpfung beaufen können. In jedem Falle würde China auch für die späteren Anleihen ganz und gar auf die Wirkung Russlands angewiesen sein. Die ganze Sache scheint doch von Russland etwas unberügt eingeführt zu sein. Die "Wall Mail Gazette" glaubt in der Sage zu sein, das Geheimnis zu wissen, weshalb China den Abschöpfung der Anleihe noch immer nicht vollzogen hat. Das wirkliche Geheimnis besteht nach ihr darin, dass China vor zwei Monaten, längst vor dem Abkommen mit Russland, einen Anteilevertrag mit einer Londoner Bankfirma contrahiert hat. Am 22. April unterschrieb ein Sondergesandter der chinesischen Regierung den Contract, wodurch China sofort eine Million Pfund Sterling zur Verfügung gestellt wurden, nach Bezahlung zu ziehen. Die Bank sollte bei dem Abfindung der darauf zu kontrahierenden größeren Anleihen das Vorzugrecht haben. Am 30. April erfolgte die Ratifizierung seitens der chinesischen Regierung. Da möglich mischten sich Russland und Frankreich hinein. Die betreffende Londoner Bank ist nicht die Hongkong & Shanghai Bankfirma. Man darf übrigens auch vergessen, dass die chinesische Röde zur Sicherung der neuen Anleihe diesen sollen, in Höfen erobert werden, die sich tatsächlich in den Händen Englands befinden, und dass ohne die ganze englischen Capitale die Anleihe nicht gelingen kann. Es ist ferner höchst zweifelhaft, ob die Mission Erfolg haben wird, wenn Russland darauf besteht, dass sie nur auf dem Continent erfolgen soll. jedenfalls aber kann der unterzeichnete Contract nicht so mir nichts dir nichts bei Seite gelegt werden. Vielmehr ist es die Pflicht der britischen Regierung, für die Rechte ihrer Bürger einzutreten.

Deutsches Reich.

■ Berlin, 25. Juni. Dem Benehmen nach ist in Aussicht genommen, die endgültige Feststellung der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung bis zum 1. September 1885 zu verschieben; es soll jedoch schon vorher und zwar noch vor der für den 1. Dezember d. J. — einen Sonntag — in Aussicht genommene Volkszählung eine summarische Nachweisung über die ortsbewohnte Bevölkerung, die Zahl der ausgestellten Haushaltungsunterlagen, Handwerksfakten und Gewerbezögern nach den verschiedenen Staaten und größeren Verwaltungseinheiten aufgestellt und dem statistischen Amt übergeben werden. Es sind besondere Tafeln entworfen, nach welchen die Zusammensetzung der Ergebnisse zu erfolgen hat. Unter besonderer Beurtheilung der vorwiegend handwerklichen oder Kleinbetrieblichen betriebenen Gewerbe, welche so weit wie möglich für sich gesondert zur Nachweisung gelassen sollen, während sie 1882 vielfach zu größeren Gruppen zusammengefasst waren, würden jetzt über 200 verschiedene Belege gegen 153 bei der Zählung im Jahre 1882 zur Nachweisung gebracht werden.

■ Berlin, 25. Juni. Ein Reichstagmitglied schreibt der "Welt-Ztg." Durch Vermittelung des Staatssekretärs Hollmann war es den auf der "Columbia" untergebrachten Reichstagabgeordneten am Nachmittag des 21. gestattet, Reichstagabgeordneten um Nachmittag des 21. gestattet, die in der Nähe befindlichen Kriegsschule zu besichtigen. U. A. begaben sich daher einige der Herren mittels der bereitgestellten Boote nach der "Wörth", deren Kommandant Prinz Heinrich ist. Die Offiziere empfingen die Abgeordneten in feierlichster Weise und zeigten und erklärten Alles, was an Waffen- und Schenkwerthen vorhanden war. Im Begriff, mit aufrichtigen Dank das Schiff zu verlassen, wurden die Abgeordneten jedoch von der erfreulichen Befreiung überzeugt, dass Prinz Heinrich sie zu empfangen wünsche und bitten ließe, noch einige Minuten auf dem Schiffe zu verbleiben. Man dachte sich zunächst zurück auf das Oberhaupt, und es dauerte nicht lange, so erschien der Prinz mit einigen Collegen, die nachgeladen und von ihm persönlich geführt worden waren. Er begrüßte die Abgeordneten, bat sie, ein Glas Wein mit ihm zu trinken, und brachte allmählich einen Tauf auf dem Kaiser auf, unter dessen Schutz sich alle Deutschen in ihrer Liebe zum Vaterland zusammenfanden, und dem vor für dieses progräfische Zeitalter zu neuem und besseresem Dam verpflichtet seien, indem es der deutschen Nation zum ersten Mal gestattet sei, die Kriegsmarine der übrigen civilisierten Welt als Gäste zu begreifen. Nachdem die kleine Versammlung befehlt eingetragen hatte in das dramatische "Harras", wurde auch der Mittwoch derselben ein Hoch auf dem Prinzen Heinrich ausgebracht. Mit den Worten: "Auch alles Schöne muss einmal ein Ende haben", entließ der Prinz die Abgeordneten, welche die einfache Art und große Liebenswürdigkeit derselben alle schätzten.

— Während der Kieler Festage leistete sich ein hiesiges Blatt Folgendes:

"Die von der Finanzwelt und den ihr engen Gewerben abhängigen großen und kleinen Tagesschriften sind ängstlich besorgt,

dasscheide Blätter mit kostbaren Dekorationen zu bringen, die Geister zu verunsichern, die Gewissensangst zu erzeugen und das von Gott zu Gott deutlich vernehmbare Geruch des Gesellschaftsbaus, einer Stütze und Rüstung durch Gewerbenfakten und anderes Zeichen, für den die Männer nicht gehabt werden, zu überzeugen. Woraus diese Männer blieben unbekannt oder werden bestimmt. Die Zeit über die Spieldreher und "Lachenden" Kritiker, die es nügen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und von den herausgehenden Stücken zu sprechen! Was über die "Gesellschaftszeit", die über Hof- und Höfchen gelinde klagen auf gesellschaftliche Säuden mit der Seele der Weisheit deuten!"

Der Leser wird vielleicht glauben, diese Stellung entstamme einer sozialdemokratischen Feder, aber es war das christlich-sociale "Volk", dessen Spalten für den "Reichsbote" entnahm, um interessant dazu zu bemerken: "Ein sozialdemokratisches Blatt hat sich in dieser gebildeten, bürgerlichen Weise gewöhnt. Wie hätten seine Redakteure von diesem Ausfall genommen, wenn das "Volk" nicht den Anspruch erhoben würde, conservativ und christlich-social zu sein. Aber aus der conservativen Presse können wir solche Auslassungen nicht sagen lassen."

— Die Annahme der Polen wird immer größer. Schreiben da 7 Polen aus Berlin an die in Amerikazeitung erscheinende Zeitung "Oriental Review", sie mügten noch wundern, dass die in Berlin sich aufhaltenden Herren und Damen bei ihren Einsätzen in den größeren Geschäften nicht politische Bedeutung verlangen! Wie man in Berlin und anderen größeren Städten oder Provinzen französische, englische Aufzüge und Bedienung antrete, so würde es auch politische Aufzüge und Bedienung geben, wenn man dies forderte. In Berlin gebe es viele Polen, welche eine bessere Stellung einnehmen könnten und dann ein anderes Auseinander als gegenwärtig geschehen würden, denn jedes größere Geschäft würde dafür Sorge tragen, einen Polen zu beschäftigen. In dem Schreiben wird das Erwachen ausgesprochen, die Polen daran anzuheben zu müssen, in den größeren Handelsgeschäften ist die polnische Sprache zu verlangen, da die deutschen Kaufleute in Berlin den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Nachfrage stets gern entsprechen können und mancher Deutsche in Berlin sich hierbei daran erinnern würde, dass die Polen auch leben. Unterstrichen ist diese förmliche Forderung, das Polnische unter die Wettbewerbsaufmachungen, von folgenden echt polnischen Namen: Spule, Squal, Subert, Symonowicz, außerdem 3 weitere Polen. Die polnische Presse bezeichnet natürlich Weise die Forderung der Herren Schulz, Schmid, Schubert und Schwartner als sehr richtig."

— Das Herrenhaus tritt am 5. Juli zusammen. — Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses hat das Gesetz über die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des gewerbschaftlichen Personalcredites durchberaten und im Ganzen mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Zum Referenten des Plenums ist der Abgeordnete v. Wendel-Steinthal bestellt worden.

— Der Deutsch-freikirchige Arbeiterverein hatte auf gestern Abend eine öffentliche Versammlung einberufen, in der über den Wettbewerb zwischen den Gewerbetreibenden, Geschäftsinhabern u. s. w., die nach einem wiederholten Beschluss zu kooperieren sind. Unter den Proklamationen befindet sich auch der Kammerpräsident Reichsamtsschulz. Bodatz gegen einen Reichskommissar ist jedenfalls eine originelle Neuerung. Was wird aber ein ehrbar und rechter Sozialdemokrat anfangen, wenn ihm einmal Herr Bauer als Offizialverteidiger vom Gericht bestimmt wird?

— Hagenau, 26. Juni. Gestern Abend explodierte auf dem Truppenübungsplatz ein Pulkverschuppen. Ein geschartrohender Ausdruck hätte das Feuer nehmen können, wenn das in der Nähe gelegene Laboratorium vom Feuer ergriffen worden wäre, da in demselben eine große Anzahl gefüllter Granaten und Granaten sich befand. Diese Sache wurde jedoch abgewendet. Einige Soldaten erlitten unbedeutende Verletzungen. Die bisherige Fehlacht wurde zur Hilfsleistung herbeigeführt.

— Stuttgart, 24. Juni. Dem Kaiser ist aus Anlass der Eröffnung des Rosen-Denkmales heute folgendes Telegramm an den Vorsitzenden des Denkmals-Comités eingegangen:

"An der heutigen Eröffnungsfeier des Denkmals des verehrten Freiherrn Helmuth Grafen von Moltke möge ich denklich und ehrlich und erneut Ihnen meine herzliche Gratulation aussprechen."

Kiel, Macine-Makensie, 25.6. 96.

■ Presse* bringt heute die Unterhaltung des Kaisers mit den Abgeordneten beim Hofdinner. Der Kaiser sprach mit einer Reihe von Delegierten, wobei es vielleich die Kaiserlichkeit erregte, dass der Kaiser wiederholte Anlauf nahm, den Abgeordneten die Herzgebung des Untergangs und Herz zu legen. Zum Delegierten Dr. Herold sagte der Kaiser: Ich freue mich ungemein, das Sie heute in der Delegation militär gehörten. — Delegierter Dr. Herold erwiderte: Majestät, ich trachte immer, meine Überzeugung zum Ausdruck zu bringen. — Der Kaiser fuhr fort: Auch in der österreichischen Frage haben Sie eine objective Stellung eingenommen. — Delegierter Dr. Herold: Das war, Majestät, immer unsere Absicht. — Kaiser: Es ist tatsächlich sehr viel in diesen Ländern gleichzustellen. — Mit dem Delegierten Grafen Vinzenz sprach der Kaiser über die parlamentarische Arbeit und sagte, dass es höchst wünschenswert wäre, dass die Großprotestant-Reform noch in diesem Session-Schmitte erledigt werde, wenn dies ohne bedeutende Verzögerung des Budgets möglich wäre. — Mit dem Delegierten Dipauli sprach der Kaiser über die parlamentarische Situation, wobei er der Erwartung Ausdruck gab, dass der Staatsvoranschlag einer baldigen Erledigung zugeführt werden wird. Auf die Bemerkung des Delegierten, dass der Club der Conservativen höchsten habe, die provvisorische, vom Kaiser in glänzender Erscheinung der bestandenen Krieg ernannte Regierung in dem ihr zu Theil gewordenen Aufgabe zu untersuchen, bemerkte der Kaiser: Denken wir, dass die bringendsten Angelegenheiten nun mehr rascher erledigt werden. — Zum Delegierten Freiherrn v. Dipauli erwiderte sich der Kaiser: Sie werden es wohl auch bedauern, dass Sie nach Tirol so lange nicht zurückgekehrt seien. — Delegierter Freiherr v. Dipauli: Wir werden uns bestreben, die Verhandlungen sobald als nur möglich durchzuführen, schon im eigenen Interesse, weil es einem Landwirt schwer kommt, der bis vor Monate auswärts steht sich aufzuhalten. — Kaiser: Sie haben Sie vollkommen recht. Ich hoffe, dass das Budget rasch und glatt erledigt werden wird. — Delegierter Freiherr v. Dipauli: Sozial in weinen Kräften steht, werde ich hierzu beitreten. — Mit dem Delegierten Dr. Promer unterhielt sich der Monarch über die Arbeiten der Delegation und speziell des Budget-Ausschusses und bemerkte hierbei, dass die Delegations-Geschäfte sich besser sehr rasch abwickeln. Der Kaiser sprach dann mit dem Delegierten Promer auch über die Arbeiten des Abgeordnetenhauses. — An dem Delegierten Ritter v. Stalitz sagte der Monarch: Sie werden sich überzeugt haben, dass Sie in Wien länger bleiben müssen, als Sie jetzt anzunehmen zu können glauben. Es werden bald große Feierlichkeiten in Triest stattfinden. Es ist sehr erstaunlich, dass so viele Schiffe und Maschinen jetzt im Innlande gebaut werden. — Gegenüber dem Delegierten Szepczanowski äußerte sich der Kaiser, es werde möglich sein, das Budget mit der größten Feierlichkeit im Hause durchzubringen. — Delegierter Szepczanowski erwiderte: Es wäre sehr gut, wenn wir Ende Juli fertig werden könnten. — Mit dem Delegierten Dr. Klaic besprach der Kaiser die Landtagsarbeiten in Dolmatal und äußerte sich über dieselben mit Beifriedigung.

■ Wien, 26. Juni. (Abgeordnetenbank) In der Dr. Stalitz über das Budget-Projekt für Monat Juli erläuterte Abgeordneten Ritter v. Szepczanowski, dass sein Partei, wie bisher, eine oppositionelle Haltung einnehmen und daher gegen das Budget-Projekt stimmen werden. Abg. Ritter v. Szepczanowski lobte Namens seiner Partei die Schärfe ab, doch die Rücksicht des österreichischen Reichsrates von seiner Partei sehr bedauert werde; diejenigen, welche die Schärfe der Coalition eingesehen haben, hätten die Rücksicht auch weiterhin erhält eingezogen. Ritter betont die bringende Notwendigkeit der Erledigung der Großprojekt-Debatte und empfiehlt die Annahme des Budget-Projekts. Abg. Dr. Stalitz erklärte Namens der Linke, er stimme im allgemeinen Staatsinteresse für das Budget-Projekt, seine Partei möchte sich jedoch in politischen Fragen von der Rücksichtnahme vor Abg. Stalitz los. Ritter hofft, dass die Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der Regierung abhängt. Die Abg. Dr. Sarenth und Czerny erwiderten gleichfalls die Annahme des Projekts, der letztere mit dem Hinweis, dass seine Partei die Regierung rücksichtslos unterstützen werde. Ritter hat die Annahme der Regierung keine Unterstützung zu Abg. Stalitz hinsichtlich jener Annahme seiner Partei für das Projekt ausübt; obgleich nach seine Partei die Erledigung von den Erklärungen der

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 307, Mittwoch, 26. Juni 1895. (Abend-Ausgabe.)

Sommertheater der Stadt Nürnberg.

Leipzig, 26. Juni. Das muß man den Franzosen lassen: sie sind so geschickt in der Theatermache, daß sie uns über die größten Unwahrscheinlichkeiten hinwegtäuschen. Das gelang hier zum ersten Male großes Künstler. *Verwölfte Frauen* vom Ernst Blum und Kaspar Lohse, für die deutsche Bühne von Franz Wallner bearbeitet, besticht, sich das von Neuen; denn das eine junge Frau so weit gehen könnte, sich in einem Kreislauf eines beliebigen Menschen mit der Rolle austauschen, das heißt aufzulösen, mit dem es ein Verhältnis eingehen will — das ist doch eine unglaubliche Annahme. Daraus gehen aber alle Beweislungen des Stücks hervor. Wenn man's ja auf die Bühne stieg, mag's leicht scheinen, da machen wir den Autoren alle möglichen Angeklagten, wenn sie uns nur zu amüsieren verstehen; doch bei einem Nostalgen steht man ein, daß man zu gutmütig gewesen ist und seinem gesuchten Menschenstaub zu viel vergeben hat, wenn man den Dichtern ihre gewogenen Erfahrungen aufs Wort glaubte. Wie sehr auch die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur ererbten Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin kommt freilich für Präsentation, als sie den Brief an den im Abreißbuch ausgestochenen Herrn Chapelou gebracht hat und in der Conditorie erscheinen ist, wo der berühmte Bonbonsfabrikant hanti. Doch das Unrecht ist einmal angerichtet; der Gott, die Eltern erschienen bei Chapelou, um es zu verhindern; nur hat der Chapelou gar nicht diesen Brief, aber einen andern von seiner Geliebten erhalten — und daraus entsteht nun ein Knädel von Beweislungen. Die Geliebte des Conditors ist eine Pugnandarin Sironie Gerdaul, deren Name auf den Antiken lebt und seit langen Jahren nichts von sich hören läßt. Da glaubt Chapelou in Folge der Erfahrungen des Grafen, der von seiner Frau spricht, während der Conditor dies Alles auf Sironie dezeichnet, daß der Gott zurückkehren und feiert dann mit seiner Sironie einen türrlichen Abschied. Diese Scene, von Herrn Oberling (Chapelon) und Mr. Klein (Sironie) mit einem großen Aufwande überzeugungsvoll gespielt, entscheid eigentlich den Erfolg des Stücks. Der ganze Wirkbare läßt sich am Schlüsse und wird dadurch in ein ironisches Licht gestellt, daß das Sommermädchen der Gräfin, in richtiger Bewertung des verlorenen Lustens der Herrin, den Brief überhaupt gar nicht abgegeben hat. Der Sommernachtstraum in der Conditorie findet so ein schiefes Ende, und Diana sagt sich von ihrem Chapelou los, den ihr ein Trick ins Abreißbuch ausgezupft hat. Der Clamor des Herrn Geige habe eine treffliche Maske, er beweist die Weisheit des Dienststellers, der sich jetzt gut ins französische zu überlegen scheint. Herr Maximilian spielt den Grafen Beaumont mit diesem Ausland, Übersee Karde als Mutter Cloire war auch eine nette Frau, konnte aber etwas mehr Salondame sein. Die Rollen des Anna Radig und der Bastei des Herrn Heinrich waren beiderneutre Figuren. Herr Heinrich hatte das Stück fleißig inszenirt. R. v. G.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 25. Juni. Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, welche im Jahre 1893 zu Leipzig stattfand, läßt noch allen bisher bekannt gewordenen Nachrichten zu einer der bedeutendsten Ausstellungsbauten sich gestalten. Ein großer Zug geht durch das ganze Arrangement. Er zeigt sich zunächst in der glücklichen Wahl des Jahres 1895, in welchem die Leipziger Messe ihr 400-jähriges Jubiläum feiert; er zeigt sich in der Wahl des Ausstellungsorts, welcher, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, auf einem Höhenraum von mehr als 300 000 m² Wiese und Wald in anmutigster Anordnung vereinigt. Was aber der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung den Hauptvortrag vor anderen derartigen Veranstaltungen verleiht, das ist der für die Aussteller zu erwartende materielle Gewinn, welcher großzüglich wird durch die Bedeutung Leipzig als des größten Handelscentrums Mittel-Deutschlands. Die geographische Lage Leipzig im Herzen Deutschlands, immitteln eines reichen Verkehrs, die Wichtigkeit der Stadt für Handel und Industrie, das sind Momente, welche den Besucher der Ausstellung schon im Vorans denjenigen Gewiss sindern, welchen für eine Vertheilung erhoffen: Erweiterung der Geschäftsvorfälle, Vergroßerung des Absatzgebietes, Sicherung der Kenntnis von Bezugsketten, Beliebung über die Fortschritte in Industrie und Gewerbe. Wenn nun einerseits die Verhinderung des Ausstellungsgeländes auf ein engbegrenztes Territorium (hauptsächlich Sachsen und Thüringen) dafür sorgt, daß die Ausstellung nicht das erfordende und erträumte Getriebe einer Weltausstellung bietet, auf welcher der einzelne Aussteller kaum zur Geltung kommt, und wenn andererseits doch durch die Originalität des Unternehmens dafür Sorge getragen ist, daß die Ausstellung sich weit über das Maß einer gewöhnlichen Landesausstellung erhebt, so kann jeder Aussteller mit wohl begründeter Hoffnung der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung entgegenkommen. Er hat nicht zu fürchten, unter einer allgemeinen Masse unbedacht zu bleiben, er kann vielmehr sicher darauf rechnen, daß er seine Ergebnisse einer sächsischen Menge von Besuchergästen wie vorzeigen können, die insbesondere mit Rücksicht auf das erwähnte Reihenblüthen speziell auch aus dem Auslande zusammentreten werden.

** Leipzig, 25. Juni. Eine für heute Abend einberufene Versammlung des „Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-West“, in der Herr Grenz über „die bürgerliche Selbstbehauptung und die Sozialdemokratie“ sprechen sollte, wurde vor der Polizeidirektion verboten. Dem Vorsitzenden, der über denselben Gegenstand schon in einer früheren Versammlung gesprochen hatte, war damals wegen starker Aussäße das Wort entzogen worden.

* Leipzig, 26. Juni. Die Männer des Königreichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Altenburg halten am 7. Juli in Döbeln eine Landesversammlung ab.

— Der fast bedängliche Raummangel, der infolge fortwährender Anzahlung für die Sammlungen gen. des Vereins für die Geschichte Leipzig eingetreten ist, hat isolierte eine momentane Abhilfe gefunden, als die Museumsleitung unterstellt, welcher den Besitzungen genannten Verein fortwährend mobilisiert einzugehen und ihm einige an die Sammlungsobjekten angrenzende, bisher vermietete Räume zur Verfügung stelle. Man darf sich jedoch der Hoffnung hingeben, daß dem Leipziger Volkskundemuseum in nicht ferner Zeit, ebenso wie seinem Vorgänger in jetziger Lokalität, dem Volksmuseum, eine Gemäldesammlung angezeigt wird, wo es nicht nur mehr Schau vor Gewerbeschule findet, sondern auch an Repräsentation und Platz gewinnt.

○ Sehr hell der Begeisterverein Leipzig von Deutschen Kellner und in Sonnen's Einrichtungen ist das heutige Sommerfest ab. Wen auch das Beste der Kellner nicht gönnte war, es hatten sich doch zahlreiche Thüringer eingefunden. Mit lebhafter Freude wurde es begreift, daß der erste Vorstand des Deutschen Kellnerbundes, sowie zahlreiche Gäste von dort und aus Chemnitz, Gotha, Torgau u. s. i. der Einladung folgten. Der Vorstand des Begeistervereins, Herr Schröder, rief im Namen der festlichen Veranstaltung des Kellnerbundes mit pers-

lichen Worten den Kellnerbund und brachte, indem er auf die allgemeine gesetzliche Gewinnung des Vereins- und Gewerbeausschusses hincivit, ein berührt begehrtes Buch auf Kölle Wilhelm II. und König Albert aus. Dies wurde geschenkt, um auch den Kindern das Fest zu erfreuen; was möglich zu machen; der Kellnerbund hatte als ältesten Spieldienst, an denen sich die kleinen Kellnerkindern mit lebhafter Freude beteiligten. Während der Besuch des zentralen Abendbundes folgenden Salles und einer Tombola fand, die Wit und Lust mancherlei Unterhaltungen brachte. Es nahm auch das gesetzliche Sommerfest des Begeistervereins Delitzsch vom Deutschen Kellnerbund einen in jeder Beziehung herausragenden Platz.

Leipzig, 26. Juni. In einer biegsigen Zeitung erschien fürgestrichen von Kupferdruck und einer Kanone, in welcher für ein Kind, das ein beträchtliches Vermögen zu erwarten hätte, eine Siebmutter gesucht wurde. Auf diese verdeckte Anzeigung hielt sich auch eine diebstahlige Tannenbörse unter der angelegten Siebte mit dem dazu Vermittler in Verbindung und erhielt die Antwort, daß für die in der Anzeige nicht nötig machenden Informationen ein Geldbetrag von 10 T. eingezahlt sei. Daraus sollte es der Briefschreiber offenbar nur abschaffen geben, die Dame war aber so tugendhaft und batte das Geld nicht abgeschickt. Der Briefschreiber, der den Brief in Amsterdam zur Post gegeben hatte, sollte sich in demselben den Raum Zimmer begelegt.

* Ein Dresdner Lederwaren Nr. 1500 wurde gestern in Elbingen entwendet. Möglicherweise bringt ihn der Bobi Herder. — Meine Elegie entwendete Ende in der Nacht vom 18. zum 19. Juni in Schöna eine silberne Arme-Ramontolzette Nr. 100 604 46 502 nach Dresden mit Goldbeschlägen, sowie eine goldene Weste. — Eine verschollene Tasche des Mittwochs zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosität zeigt sich allerdings gleich anfangs in einer deebroischen Weise, und Diana Dietrich verläumte nichts, als das exaltierte Weinen der jungen Dame recht anquält zu machen. Die Gräfin Pontagut mit dem neuen Fluidum geladen sein mag, das zur erblichen Belastung unserer ganzen Generation wenigstens in gewissen sozialen Kreisen geht: einen so tollen Streit ihr zu präsentieren, mag man doch Ansatz nehmen. Ihre Nervosit

